

In jedem Anfang wohnt ein Zauber

Die Natur macht es uns Jahr für Jahr vor. Sie verändert sich ständig. In der letzten Woche haben mich die Herbstfarben verzaubert. Rot, orange, gelb gefärbte Bäume an den Hügeln, grüne Wiesen in der Talsohle und dazwischen die frisch bestellten braunen Felder, die bald mit zartem Grün überzogen sein werden. So sollte es bleiben, dachte ich.

Bald werden die nebligen öden Tage des Novembers mich nach klaren, kalten, verschneiten Wintertagen sehnen lassen. Und habe ich von diesen genug, denke ich mir den Frühling herbei: Vogelgezwitscher, länger werdende Tage, neue Farben, neues Leben. Die Sehnsucht nach dem Sommer wird nicht auf sich warten lassen: Hitze und der Geruch verstaubter Landstrassen nach einem Gewitterregen. Und habe ich dann genug von Mücken- und Bremsenstichen, heissem Büro und an der Haut klebenden Kleidern, stelle ich mir wieder den Herbst vor: milde Frische in der Luft, sanftes Licht und diese Farben! Mit all diesen Veränderungen können wir leben, freuen uns darauf. Vielleicht bloss, weil sie immer wieder dieselben sind? Der Philosoph Epiktet meinte: «Es sind nicht die Dinge, die uns beunruhigen, sondern unsere Vorstellung von den Dingen.»

Die Aargauerinnen und Aargauer haben bei der letzten Abstimmung Gerag verworfen, im Frühling das Bildungskleeblatt. Alles Dinge, die zu einer Veränderung geführt hätten, weg vom Status quo. Doch in diesem fühlen wir uns sicher. Wir kennen ihn. Das gilt nicht nur für das politische, gesellschaftliche Umfeld, sondern genau so fürs persönliche. Etwas Neues zu wagen, macht Angst. Auch mir. Die Veränderung weg vom Bauernhof hin zum Regierungsamt war nicht nur von mutigen Gedanken begleitet. Vor allem bevor das neue Leben angefangen hatte, waren viele Fragen offen und liessen Unsicherheiten zu. Hermann Hesse sagt in seinem Gedicht «Stufen»: «Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.»

Komische Gedanken, jetzt im Herbst, da der Lebenszyklus der Natur zu Ende geht. Vielleicht denke ich sie, weil auf den Aargau Veränderungen zukommen werden: Bis ins Jahr 2035 werden etwa 140 000 Menschen mehr bei uns leben. Es wird immer mehr alte Menschen geben. Die Umsetzung der KVG-Revision wird zu einer Veränderung in der Spitallandschaft führen. Neue Ideen werden angedacht im Energiegesetz. Der Verkehr nimmt zu. Der nicht überbaute Boden ab. Es braucht aber neben mehr Wohnraum auch mehr Nahrungsmittel. Es wird mehr Arbeitslose geben, mehr Kranke, mehr Sozialhilfebeziehende. Alles Dinge, die geschehen, ob sie uns passen oder nicht. Wir können uns auf den Status Quo berufen. Aber der wird morgen schon nicht mehr derselbe sein. Jeder Moment verändert den vorhergegangenen. Die vergangenen sind vorbei; doch wir haben die Möglichkeit, die kommenden Momente mitzugestalten. Sofern wir Veränderungen zulassen und uns nicht Angst machen lassen von unseren Vorstellungen, die meist ganz anders sind als die realen Dinge. Angst lähmt und lässt uns die Veränderung nicht mitgestalten, sondern sie nur – gezwungenermassen – zu akzeptieren. VOR KURZEM HAT MIR eine Frau gesagt, die schon ihr halbes Leben für die Politik und damit das Gemeinwohl gelebt hat, Neues zu wagen und deutlich Ja dazu zu sagen, setze neue, ungeahnte Kräfte frei.